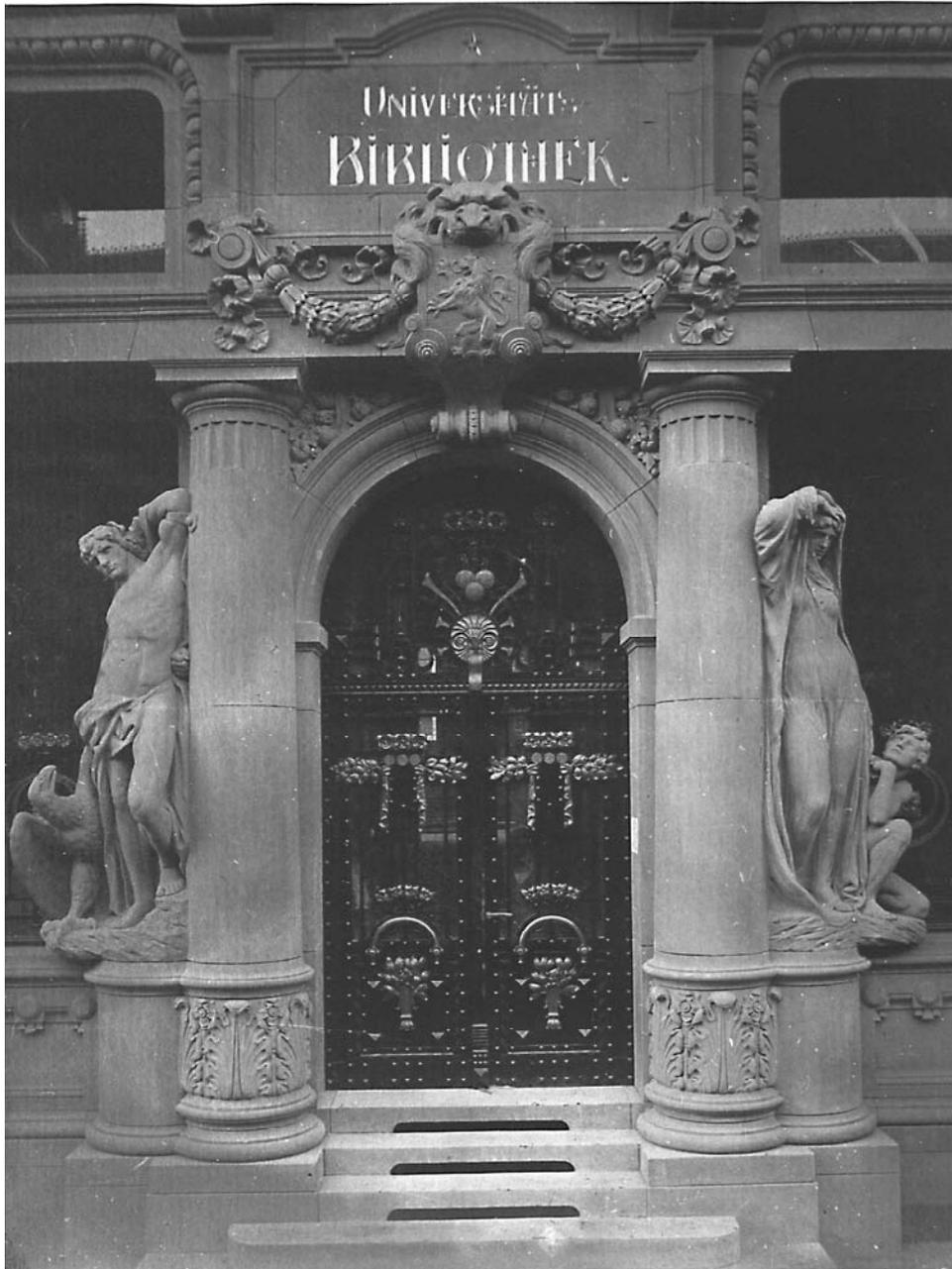


Die Sondersammelgebietsbibliothek Heidelberg: ein zeitlicher Überblick über die Förderung der Universitätsbibliothek durch die Notgemeinschaft der Deutschen Wissenschaft von 1920 bis 1960

URN: urn:nbn:de:bsz:16-artdok-8436

URL: <http://archiv.ub.uni-heidelberg.de/artdok/volltexte/2009/843/>

Ewald Jeutter



Hauptportal der Universitätsbibliothek Heidelberg,
© Universitätsbibliothek Heidelberg, Foto Ernst Gottmann

Die Förderung der Sondersammelgebietsbibliothek Heidelberg bis 1925

Am 26. Oktober 1920 erklärte die Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg ihren Beitritt zur Notgemeinschaft der deutschen Wissenschaft, die als gemeinnütziger Verein aus der Not der deutschen Wissenschaftsinstitutionen nach dem 1. Weltkrieg am 20. Oktober 1920 gegründet worden war. Ihr erster Präsident Staatsminister a. D. Dr. Friedrich Schmidt-Ott

teilte der Direktion der Heidelberger Universitätsbibliothek durch Rundschreiben Ende Februar 1921 mit, dass die Notgemeinschaft als erste Maßnahme Auslandszeitschriften unter günstigen Bedingungen für die Heidelberger Bibliothek erwerben könnte. Dazu sollte der Bedarf an den nötigsten Zeitschriften in Heidelberg festgestellt werden.¹ Am 31. August 1921 unterrichtete dann Schmidt-Ott die Universitätsdirektion darüber, dass das Deutsche Reich der Notgemeinschaft 20 Millionen Mark für die Geschäftsjahre 1920 und 1921 bewilligt hätte und in erster Linie sollten mit den Geldern Zeitschriften, Fortsetzungswerke und Reihen für die wissenschaftlichen Bibliotheken beschafft werden.²

Allgemein wurde zu diesem Zeitpunkt der Mangel an Zeitschriftenliteratur jedoch am schwersten empfunden und ohne Verzögerung sollte daher mit der Ergänzung der kriegsbedingten Lücken und mit der Beschaffung laufender Zeitschriften begonnen werden. Allerdings hatte die Lückenergänzung in den Staatsbibliotheken in München und in Berlin Vorrang, doch bis zum 12. Oktober 1922 waren durch die Notgemeinschaft auch Zeitschriftenjahrgänge für 69 weitere Bibliotheken, darunter Heidelberg, bestellt worden.³

Zur gezielten Förderung der Wissenschaft hatte man das System der Sondersammelgebiete mit den dazugehörigen Fachausschüssen ins Leben gerufen. Fachgremien wachten über die wissenschaftliche Qualität in den einzelnen Wissenschaftsdisziplinen. Die Stimmabgabe der Dozenten der Universität Heidelberg zu den Fachausschüssen musste bis zum 6. März 1922 in Berlin vorliegen. 21 Fachausschüsse waren gebildet worden und zwar für geisteswissenschaftliche und naturwissenschaftliche Fächer, die keineswegs den ersteren gegenüber bevorzugt gefördert wurden.⁴

Neben der Beschaffung von ausländischen Zeitschriften durch Kauf wurde ab 1922 der Tausch forciert. Zu diesem Zweck warb Schmidt-Ott bei dem neuen Bibliotheksdirektor Dr. Rudolf Sillib am 22. Februar 1922 brieflich um dessen tatkräftige Unterstützung, ausländische Zeitschriften gegen deutsche einzutauschen. Dabei sollten die Beziehungen von Sillib zu ausländischen Kollegen nutzbar gemacht werden.⁵ Bereits am 22. Februar 1922 unterrichtete Schmidt-Ott Sillib darüber, dass nach der Anfrage bei allen beteiligten Bibliotheken vom April 1921 schon 1.200 Exemplare von laufenden Zeitschriftenjahrgängen bestellt worden waren. Ferner teilte Schmidt-Ott mit, dass durch Ersparnisse ein erheblicher Betrag zur Verfügung stände. Da Heidelberg zugleich als Landesbibliothek fungierte, konnte Schmidt-Ott Sillib zusätzlich Förderung in Aussicht stellen und er ließ durchblicken, dass davon ausländische Bücher beschafft werden könnten. Für die einmalige Anschaffung stand ein Betrag von 200.000 Mark zur Verfügung.⁶ Und am 27. März 1922 teilte Schmidt-Ott Sillib mit, dass mit der Bereitstellung von 5 Millionen Mark die Universitätsbibliothek verstärkt berücksichtigt werden sollte. Die besonderen finanziellen Zuwendungen seitens der Notgemeinschaft konnten jedoch nicht in vollem Umfang ausgeschöpft werden, da durch die Verschlechterung der Valuta und dem damit verbundenen Geldwertverfall nur die als notwendig eingestuften Zeitschriften bestellt werden konnten.⁷

Noch während der Sitzung des Bibliotheksausschusses am 17. März 1922 hatte Präsident Schmidt-Ott vorgeschlagen, dass aufgrund des dringenden Bedarfs jede Universitätsbibliothek 2 Millionen für den Kauf von Auslandsliteratur erhalten sollte.⁸ Um mit den geringen Fördersummen möglichst viel zu erreichen, hatte die Notgemeinschaft ein besonderes Arrangement mit dem Börsenverein in Leipzig getroffen. Nach erfolgreichen Verhandlungen hatte sich der Leipziger Verein zwischenzeitlich verpflichtet, beim Kauf ausländischer Zeitschriften nur die Selbstkosten zuzüglich 3% für Spesen der Notgemeinschaft in Rechnung zu stellen. Dadurch wurden nur der Ladenpreis und die tatsächlich angefallenen Kosten des Börsenvereins in Rechnung gestellt. Bei Bestellungen gab es somit Ermäßigungen bis zu 50% vom Ladenpreis. Durch diese Konditionen war es

1 Heidelberg, Universitätsarchiv, B-0711/1, Rundschreiben ohne Poststempel.

2 Heidelberg, Universitätsarchiv, B-0711/1, Hektographiertes Blatt, Berlin 31. August 1921.

3 Heidelberg, Universitätsarchiv, B-0711/1, Protokoll der Mitgliederversammlung am 12. Oktober 1921.

4 Heidelberg, Universitätsarchiv, B-0711/1, Neuwahlen für die Fachausschüsse der Notgemeinschaft.

5 Heidelberg, Universitätsarchiv, K-Ia, 556/1, Schreiben vom 16. Februar 1922.

6 Heidelberg, Universitätsarchiv, K-Ia, 556/1, Schreiben vom 22. Februar 1922, Tgb. Nr. 22/553.

7 Heidelberg, Universitätsarchiv, K-Ia, 556/1, Schreiben vom 27. März 1922, Tgb. Nr. 22/2024.

8 Heidelberg, Universitätsarchiv, K-Ia, 556/1, Protokoll der Sitzung des Bibliotheksausschusses vom 17. März 1922.

bereits im Oktober 1921 möglich geworden 2126 Titel zur Lückenschließung an den Börsenverein zu melden. Zwar konnten keineswegs alle Lücken geschlossen werden, aber immerhin waren durch diese Aktion die gesamten englischsprachigen Titel in den geförderten Bibliotheken ergänzt worden, so auch in Heidelberg. Bei der Lückenergänzung waren jedoch die amerikanischen Zeitschriften zurückgestellt worden, da durch die Vermittlung der American Library Association mit der Notgemeinschaft ein Abkommen über die gegenseitige Kriegslückenergänzung getroffen worden war. Laut dem Vorsitzenden der American Library Association waren es 479 Titel.

Nach wie vor war aber die Beschaffung der laufenden Zeitschriften ein gesondertes Problem, das über den Tausch gelöst werden sollte. Durch Initiative von Schmidt-Ott wurden dann jedoch noch weitere Reichsmittel zur Bestellung von zusätzlich 1.200 Zeitschriftenjahrgängen bereitgestellt.

Neben den aus Reichsmitteln beschrifteten Aktionen liefen zahlreiche Versuche einher, das Ausland selbst für die Notlage der deutschen Wissenschaft zu interessieren. Besonders erfolgreich waren die Bemühungen in Amerika verlaufen. Über die vom Bibliotheksausschuss eingeleitete Beziehung zur Rockefeller Foundation waren für die Notgemeinschaft 300 medizinische Zeitschriften Englands und Amerikas bei Verlegern bestellt worden.⁹ Und am 6. April 1922 avisierte die Notgemeinschaft Direktor Sillib sogar die Verteilung von Kriegsjahrgängen französischer Zeitschriften.¹⁰

Nach sorgfältiger Prüfung der Bestandslücken konnte Sillib in einem Verzeichnis vom 10. Mai 1922 die französischen Zeitschriften der Notgemeinschaft melden, u. a. die in Heidelberg mit dem Jahrgang 1889 vorliegenden „Annales du Musée Guimet“, die mit Jahrgang 1824 vorliegenden „Annales des sciences naturelles“, die mit Jahrgang 1864 vorliegenden „Annales scientifiques de l'École normale supérieure“ und die „Annales de la Société entomologie“.¹¹ Noch am 27. Oktober 1922 meldete der Bibliotheksausschuss Sillib, dass mit dem Herausgeber der „Studi romani“ und „Studi Romani rivista di archeologia e storia“ ein Vertrag über die Lieferung von 20 Exemplaren der Zeitschriften im Tauschweg abgeschlossen worden war und Heidelberg sollte je ein Exemplar dieser Zeitschriften überlassen werden.¹²

Am 24. November 1922 wandte sich Bibliotheksdirektor Sillib mit der Bitte an den Bibliotheksausschuss der Notgemeinschaft, dass die aus einem Prospekt der Bibliotheca Vaticana entnommenen Werke für die Bestandserweiterung erworben werden sollten. Bibliotheksdirektor Sillib legte um so mehr Wert auf den Erwerb dieser Veröffentlichungen, weil es sich um Fortsetzungen vorhandener Werke zur Epigraphik und Papyrologie handelte.¹³ Daraufhin teilte die Notgemeinschaft Direktor Sillib am 23. Juni 1923 mit, dass die eingereichten Bestellzettel zurückgegeben werden müssten, weil die Bestellungen den 200.000 Mark Fond, der Heidelberg zugebilligt worden war, überschritten hätten.

Mit der 1923 eingetretenen Hyperinflation und der vernichtenden Geldentwertung war vermutlich auch die Rückgabe der Heidelberger Bestellungen erfolgt. Insofern leistete die Rockefeller Foundation 1923 einen bedeutenden Beitrag in der Unterstützung des wissenschaftlichen Bibliothekswesens, von der auch Heidelberg profitierte. Am 18. Juni 1923 informierte die Notgemeinschaft die Bibliotheksdirektion darüber, dass die Rockefeller Foundation die Ausdehnung ihrer Zeitschriftenlieferung beschlossen hatte, indem die bereitgestellten Zeitschriften durch Lesezirkel allen Universitätsstädten Deutschlands zur Kenntnis kommen sollten: die Universität Heidelberg gehörte dem Rockefeller-Lesezirkel I der Notgemeinschaft an, der die südliche Gruppe bildete.

Erst mit der Währungsreform im Jahr 1924 setzte eine spürbare Entspannung der Wirtschaft in Deutschland ein, von der auch der Bibliotheksausschuss der Notgemeinschaft profitierte. So konnte am 5. Juni 1924 Präsident Schmidt-Ott Bibliotheksdirektor Sillib mitteilen, dass für das laufende Rechnungsjahr die Summe von 10.000 Goldmark bereitstände, die

9 Heidelberg, Universitätsarchiv, K-Ia, 556/1, Bericht über die Tätigkeit des Bibliotheksausschusses bis März 1922.

10 Heidelberg, Universitätsarchiv, K-Ia, 556/1, Schreiben des Bibliotheksausschusses, 6. April 1922.

11 Heidelberg, Universitätsarchiv, K-Ia, 556/1, G. 13, Verzeichnis der Zeitschriften 10. Mai 1922.

12 Heidelberg, Universitätsarchiv, K-Ia, 556/1, Schreiben vom 27. Oktober 1922, Tgb. Nr. 22/4534.

13 Heidelberg, Universitätsarchiv, K-Ia, 556/1, Schreiben vom 24. November 1922, G 266.

ausschließlich für die Ergänzungen im Sondersammelgebiet bestimmt wären.¹⁴ Im Juni 1924 kam Schmidt-Ott nochmals auf die Fördermaßnahmen zu sprechen, denn für jede Universitätsbibliothek sollten insgesamt 350 Zeitschriftenjahrgänge und 500 Einzelwerke des Auslandes beschafft werden. Mit der Übermittlung seines Dankes am 14. Juni 1924 teilte Sillib Schmidt-Ott mit, dass in Absprache mit den Fachvertretern eine Literaturlauswahl in Höhe von 5.000 Goldmark getroffen worden war.¹⁵

In der Versammlung der Notgemeinschaft am 27. Juni 1924 unterrichtete Präsident Schmidt-Ott die Mitglieder darüber, dass bedeutende Zuwendungen von der Emergency Society of America, der Rockefeller Foundation und dem Laura Spelman Rockefeller Memorial in Aussicht gestellt worden wären.¹⁶ Auch Heidelberg sollte vom Engagement der Rockefeller Foundation profitieren. So konnte Sillib der Medizinischen Fakultät am 30. Juni 1924 mitteilen, dass die Foundation Mittel zur Rückergänzung von 100 medizinischen Zeitschriftenjahrgängen zur Verfügung gestellt hätte.¹⁷ Und am 4. Juli 1924 wurde dem Bibliotheksausschuss der Notgemeinschaft mitgeteilt, dass die von der Einkaufsstelle des Börsenvereins bestellten Werke in der Heidelberger Bibliothek eingetroffen wären, u. a. die Zeitschriften „Ausonia“, „Revue l'histoire des religions“, „Dedalo“ und „Bolletino d'arte“.¹⁸ Über den Fortschritt in der Belieferung der Universitätsbibliothek mit 350 ausländischen Zeitschriftenjahrgängen wurde Direktor Sillib am 14. Oktober 1924 unterrichtet, von denen dann erfreulicherweise 200 weitere Jahrgänge beschafft werden konnten.¹⁹

Nach dem Jahreswechsel 1924/25 berichtete Sillib Schmidt-Ott am 28. Januar 1925, dass der größte Teil der bestellten Titel, die man mit der vom Juni 1924 erteilten Sonderbewilligung von 10.000 Reichsmark finanziert hatte, eingetroffen waren. Eigens erwähnte Sillib, dass zwar viele Lücken geschlossen werden konnten, aber trotz all dem zahlreiche Auslandszeitschriften und Lieferungswerke unvollständig geblieben wären und manches hätte man sogar zurückstellen müssen wie die sehr erwünschten „Parliamentary debates“.²⁰

Die Neuordnung des Sondersammelgebiets seit 1925

Zur Bestandssteuerung und zur Koordinierung der Kaufpolitik der Bibliotheken war am 29. April 1924 erstmals die Herstellung einer Standardliste mit den seit 1914 erschienenen wichtigsten ausländischen Titeln durch den Bibliotheksausschuss der Notgemeinschaft beschlossen worden.²¹ Aufgrund dieser Vereinbarung wandte sich Direktor Sillib am 9. Februar 1925 an die fünf Fakultäten der Heidelberger Universität, um im Einvernehmen mit den jeweiligen Fachvertretern die Titelbestellungen aus der Standardliste vorzunehmen. Als Obergrenze galt ein Betrag von 12.000 Reichsmark.²² Ein besonderer Glücksumstand bestand in einer amerikanischen Stiftung an die Notgemeinschaft, die es ermöglichte, dass die Heidelberger Bibliothek ihren Bedarf an neuerer ausländischer und auch deutscher Literatur geltend machen konnte, insbesondere in den Fächern Sozial- sowie Staatswissenschaften und Psychologie. Sillib unterrichtete die Fakultäten am 23. April 1925 und bat um rasche Rückmeldung.²³ Für die zusätzliche Förderung in Höhe von etwa 4000 Reichsmark dankte Direktor Sillib eigens Schmidt-Ott am 24. Juni 1925.²⁴ Ende Oktober 1925 wurde Sillib dann über die Spende von 1000 Dollar seitens des Laura Spelman Rockefeller Memorial zugunsten der Notgemeinschaft unterrichtet. Der Bibliotheksausschuss

14 Heidelberg, Universitätsarchiv, K-Ia, 556/2, Schreiben vom 5. Juni 1924, Tgb. Nr. 24/5110.

15 Heidelberg, Universitätsarchiv, K-Ia, 556/2, Schreiben vom 14. Juni 1924, D 253.

16 Heidelberg, Universitätsarchiv, B-0711/2, Mitgliederversammlung am 27. Juni 1924 in Berlin.

17 Heidelberg, Universitätsarchiv, K-Ia, 556/2, Schreiben vom 30. Juni 1924, D 279.

18 Heidelberg, Universitätsarchiv, K-Ia, 556/2, Schreiben vom 4. Juli 1924, A Ü 43.

19 Heidelberg, Universitätsarchiv, K-Ia, 556/2, Schreiben vom 14. Oktober 1924, Tgb. Nr. 24/8853.

20 Heidelberg, Universitätsarchiv, K-Ia, 556/2, Schreiben vom 28. Januar 1925, D 50.

21 Heidelberg, Universitätsarchiv, K-Ia, 556/2, Schreiben von 1925, Tgb. Nr. 25/1016.

22 Heidelberg, Universitätsarchiv, K-Ia, 556/2, Rundschreiben vom 9. Februar 1925.

23 Heidelberg, Universitätsarchiv, K-Ia, 556/3, Schreiben vom 23. April 1925.

24 Heidelberg, Universitätsarchiv, K-Ia, 556/3, Schreiben vom 24. Juni 1925, D 385.

fragte deshalb bei Direktor Sillib nach, ob mit den Mitteln dieselben Zeitschriften wie im Vorjahr bestellt werden sollten.²⁵

Noch am 21. November 1925 setzte Schmidt-Ott Sillib davon in Kenntnis, dass für die Heidelberger Bibliothek ein Teilbetrag des nächsten Jahres in Form von Bestellungen für 200 Zeitschriftenjahrgänge ab 1914 inklusive 1925 verfügt worden wäre und Heidelberg somit eine Sonderbehandlung zuteil würde.²⁶

Laut dem Beschluss der Sitzung des Bibliotheksausschusses der Notgemeinschaft am 10. Februar 1926 sollten die für das Geschäftsjahr 1926/27 bewilligten Reichsmittel hauptsächlich für die Zeitschriftenlückenergänzung verwendet werden. In Rücksprache mit dem Vertrauensmann der Notgemeinschaft und den Fachvertretern wurden 500 ausländische Zeitschriften festgelegt, die am dringlichsten benötigt wurden.²⁷ Die Notgemeinschaft beabsichtigte der Heidelberger Bibliothek für die Ergänzung des Sondersammelgebiets ausländische Publikationen im Wert von 10.000 Goldmark zu bewilligen.²⁸ Daraufhin leitete Sillib am 3. März 1926 den dringenden Wunsch der Heidelberger Historiker - also einem Fach, das nicht Sondersammelgebiet war - nach dem „Bolletino Senese di storia patria“ an den Bibliotheksausschuss weiter.²⁹

Eine weitere Bestellung für das Sondersammelgebiet übermittelte Sillib an Schmidt-Ott am 17. April 1926. Aus dem Schreiben ging hervor, dass trotz der bewilligten Höhe der Förderung der Wert für die Literaturanschaffungen zunächst allerdings auf 5.000 Reichsmark beschränkt worden war.³⁰ Dieses Schreiben von Sillib an Schmidt-Ott enthielt insbesondere Aufschlüsse darüber, wie in Heidelberg die Verteilung der Förderung der Notgemeinschaft gehandhabt wurde und erklärt somit auch den für die Historische Fakultät bestellten „Bolletino Senese“. Sillib teilte nämlich in seinem Schreiben Präsident Schmidt-Ott mit, dass wenn „... der Begriff Sondersammelgebiet von uns etwas gar weit gefasst scheint, so bitte ich zu bedenken, daß uns zur Zeit zur Erwerbung ausländischer Literatur keine eigenen Mittel zur Verfügung stehen und daß wir hier ganz und gar auf die Hilfe der Notgemeinschaft angewiesen sind. Ohne sie könnten wir, nachdem unser letztes Jahr mit einem ungedeckten Fehlbetrag von 18.000 Mark abgeschlossen hat, in keiner Weise mehr unseren großen Aufgaben gerecht werden.“³¹

Zweifelsfrei geht aus den Ausführungen Sillibs hervor, dass nach damals gängiger Praxis die Förderung der Notgemeinschaft letztlich allen Fakultäten zugute kam und die Verwendung der Fördermittel keinesfalls auf das Sondersammelgebiet beschränkt war. Im Geschäftsjahr 1924/25 waren in Heidelberg beispielsweise 376 Bände Einzelwerke und 656 Bände Zeitschriften erworben worden. Im Geschäftsjahr 1925/26 hatte sich sogar die Zahl der Einzelwerke auf 1612 Bände verdoppelt, während die 635 Bände Zeitschriften konstant blieben. Der hohe Anteil an Zeitschriften gründete jedoch darin, dass Sillib mit Geldern aus dem Sondersammelgebiet Zeitschriften aus anderen Fächern zusätzlich hatte beschaffen lassen.³²

Auch für das Geschäftsjahr 1926/27 wurde Heidelberg 10.000 Reichsmark zur Pflege des Sondersammelgebiets gewährt.³³ Allerdings wurde Sillib seitens der Wissenschaftsorganisation ermahnt, die Gelder ausschließlich zur Pflege des Sondersammelgebiets zu verwenden.

Über eine grundlegende Modifizierung des Verfahrens zur Literaturerwerbung in den Sondersammelgebieten informierte Schmidt-Ott Sillib am 4. Oktober 1926.³⁴ Vom 14. Oktober 1926 datiert die Rückantwort Sillibs, der Schmidt-Ott grundsätzlich sein Einverständnis mit diesen Plänen erklärte, wonach andere Bibliotheken oder auch einzelne

25 Heidelberg, Universitätsarchiv, K-Ia, 556/3, Schreiben vom 20. Oktober 1925, Tgb. Nr. 25/2843.

26 Heidelberg, Universitätsarchiv, K-Ia, 556/3, Schreiben vom 21. November 1925, Tgb. Nr. 25/4697.

27 Heidelberg, Universitätsarchiv, K-Ia, 556/4, Schreiben vom 15. Februar 1926, Tgb. Nr. 26/2149.

28 Heidelberg, Universitätsarchiv, K-Ia, 556/4, Schreiben vom 15. Februar 1926, Tgb. Nr. 26/2143.

29 Heidelberg, Universitätsarchiv, K-Ia, 556/4, Schreiben vom 3. März 1926, D 653.

30 Heidelberg, Universitätsarchiv, K-Ia, 556/4, Schreiben vom 17. April 1926, D 920.

31 Heidelberg, Universitätsarchiv, K-Ia, 556/4, Schreiben vom 17. April 1926, D 1035.

32 Heidelberg, Universitätsarchiv, K-Ia, 556/4, Schreiben vom 14. Juli 1926, D 1086.

33 Heidelberg, Universitätsarchiv, K-Ia, 556/4, Schreiben vom 19. Juli 1926, Tgb. Nr. 16/10069.

34 Heidelberg, Universitätsarchiv, K-Ia, 556/4, Schreiben vom 4. Oktober 1926, Tgb. Nr. 26/3489.

Professoren anderer Universitäten die in das jeweilige Sondersammelgebiet fallenden Publikationen zur Beschaffung der Notgemeinschaft melden können sollten. Von besonderem Wert ist das Schreiben vom Oktober 1926 an den Präsidenten der Notgemeinschaft deshalb, weil Bibliotheksdirektor Sillib zu den damals gepflegten Sondersammelgebietsfächern Stellung nahm: „ ... Die für unsere Bibliothek genannten Sondersammelgebiete decken sich allerdings nicht völlig mit den von uns am 20. Mai 1922 angemeldeten.“ Es handelte sich laut Vereinbarung vom 20. Mai 1922 um die Fachgebiete Astronomie, Ägyptologie und Epigraphik. Nach der Klärung dieses äußerst wichtigen Punktes fuhr Sillib fort: „ ... Wir erklären uns aber mit den genannten (Archäologie und Kunstgeschichte) im allgemeinen einverstanden, geben aber gleichzeitig unserer Befürchtung Ausdruck, die von anderen Bibliotheken zu erwartenden Anmeldungen möchten den für diesen Zwecke bewilligten Fond allzu stark entlasten[sic].“³⁵

Fest steht also, dass ursprünglich das Sondersammelgebiet der Universitätsbibliothek Heidelberg aus den Fächern Astronomie, Ägyptologie und Epigraphik bestand und die Zuweisung war am 20. Mai 1922 erfolgt.

Allerdings erst auf Vorschlag von Schmidt-Ott wurde Archäologie und Kunstgeschichte der Universitätsbibliothek Heidelberg im Oktober 1926 als Sondersammelgebiet zugewiesen und die Fakten bereichern entscheidend die Darstellung bei Kurt Zierold, der die Zuweisung der Fachgebiete Archäologie und Kunstgeschichte bereits 1921 als vollzogen ansah.³⁶

Offenbar sorgte das Schreiben Sillibs vom Oktober 1926 für derartige Konfusion innerhalb der Notgemeinschaft, dass sich der Bibliotheksausschuss genötigt sah, den Tatbestand richtig zu stellen. In seinem Schreiben vom 20. Oktober 1926 an Bibliotheksdirektor Sillib stellte der Bibliotheksausschuss die Sachlage über das Sondersammelgebiet klar. Sillib wurde darin mitgeteilt, dass Schmidt-Ott in dem Entwurf vom 4. Oktober 1926 für Heidelberg die Sondersammelgebietsfächer Archäologie und Kunstgeschichte irrtümlicherweise angegeben hätte. Gültig wären nach wie vor, so der Ausschuss, jedoch die Fächer Astronomie, Ägyptologie und Epigraphik.³⁷ Der weitere Verlauf über die Neuordnung der Sondersammelgebietsfächer enthält ein weiteres Schreiben des Präsidenten der Notgemeinschaft Ende des Jahres 1926. Am 28. Dezember 1926 übermittelte Schmidt-Ott Sillib den fertiggestellten Entwurf des Schreibens über das zukünftige Vorschlagswesen zur Anschaffung von Literatur in den jeweiligen Sondersammelgebieten. Insbesondere erläuterte dieses Schreiben das neue Verfahren den Direktoren von Bibliotheken, die keine Sondersammelgebietsfunktion innehatten. In dem Entwurf hieß es, dass einige Bibliotheken satzungsgemäß wissenschaftliche Sondergebiete pflegten und diese wurden im folgenden genannt; nämlich für den slawischen Kulturkreis Breslau, für den englischen Göttingen, für den skandinavischen Kiel, für den romanischen Bonn, für italienische und orientalische Literatur Leipzig, für Theologie und Orientalistik Tübingen, für Philosophie Königsberg und für Archäologie und Kunstgeschichte die Universitätsbibliothek Heidelberg.³⁸

Die „eigenmächtige“ Festlegung des Heidelberger Sondersammelgebiets im Schreiben vom 28. Dezember 1926 bewog Direktor Sillib am 27. Januar 1927, die Angelegenheit gegenüber Schmidt-Ott erneut zur Sprache zu bringen und sich der Sondersammelgebietsfächer zu versichern. Sillib bekräftigte gegenüber dem Präsidenten seine Auffassung, dass für das Sondersammelgebiet eine Festlegung auf Archäologie und Kunstgeschichte auf alle Fälle empfehlenswert wäre. Mit dem Einverständnis der Notgemeinschaft würde demnach das Sondersammelgebiet Heidelbergs nicht mehr Astronomie, Ägyptologie und Epigraphik, sondern Archäologie und Kunstgeschichte umfassen.³⁹ Offenbar erschien es Sillib opportun, sich die Rückversicherung von Schmidt-Ott auf diesem Weg einzuholen. Von den Veränderungen im Sondersammelgebiet unterrichtete Sillib daraufhin den Vertrauensmann der Notgemeinschaft an der Heidelberger Universität, Professor Dr. Johannes Hoops.

35 Heidelberg, Universitätsarchiv, K-Ia, 556/4, Schreiben vom 14. Oktober 1926, D 1207.

36 Zierold, Kurt; Forschungsförderung in drei Epochen. Deutsche Forschungsgemeinschaft. Geschichte, Arbeitsweise, Kommentar. Wiesbaden: Steiner, 1968, S. 97-98.

37 Heidelberg, Universitätsarchiv, K-Ia, 556/4, Schreiben vom 20. Oktober 1926, Tgb. Nr. 26/14184.

38 Heidelberg, Universitätsarchiv, K-Ia, 556/4, Schreiben vom 28. Dezember 1926, D 1339 und 1338.

39 Heidelberg, Universitätsarchiv, K-Ia, 556/5, Schreiben vom 27. Januar 1927, D 63.



Bibliotheksdirektor Rudolf Sillib im Treppenhaus der Universitätsbibliothek
© Universitätsbibliothek Heidelberg, Graph. Slg. P_1835

In Erwidernng des Schreibens vom 27. Januar 1927 teilte Schmid-Ott Sillib mit, Archäologie und Kunstgeschichte gerne als Sondersammelgebiet Heidelbergs anzuerkennen, sofern es den Wünschen der badischen Regierung entspräche.⁴⁰

Am 29. März 1927 teilte Sillib dann Schmidt-Ott mit, dass er das Einverständnis der badischen Regierung - diese wurde dazu allerdings niemals befragt - als gegeben voraussetzte und dankte lapidar für die Anerkennung der Archäologie und Kunstgeschichte als Sondersammelgebietsfächer der Universitätsbibliothek Heidelberg.⁴¹ Ferner versicherte Sillib den Präsidenten Schmidt-Ott, in Zukunft die für das Sondersammelgebiet bewilligten Gelder ausschließlich dafür verwenden und ebenso die Wünsche anderer Bibliotheken zur Beschaffung von Spezialwerken aus dem Sondersammelgebiet erfüllen zu wollen.

Die Desiderate des Sondersammelgebiets in Höhe von 2.300 Reichsmark übermittelte Direktor Sillib dem Ausschuss dann am 1. Juni 1927.⁴² Insbesondere erklärte sich Sillib mit der Zuteilung der Ägyptologie als Sondersammelgebietsfach am 24. Oktober 1927 damit einverstanden, dass die von Professor Hermann Ranke gewünschte Zeitschrift „Bulletin de l'institut français d'archéologie orientale“ für das Ägyptologische Institut erworben werden konnte.⁴³

Und am 14. Februar 1928 schrieb Sillib dem Direktor des Kunsthistorischen Instituts, dass die am 21. Januar 1928 gemeldeten Werke bei der Notgemeinschaft angefordert worden wären.⁴⁴ Am 17. Juli 1928 setzte Schmidt-Ott Sillib davon in Kenntnis, dass der Bibliotheksausschuss der Notgemeinschaft am 16. Juni 1928 Heidelberg für 1928/29 10.000 Reichsmark für die Pflege der Sondersammelgebietsfächer Archäologie, darin Ägyptologie eingeschlossen, und Kunstgeschichte bewilligt hätte.⁴⁵

Förderung des Sondersammelgebiets Kunstgeschichte und Archäologie nach 1928

Im Laufe des Jahres 1929 war das Deutsche Reich in Folge des Börsenkrachs zahlungsunfähig geworden. Präsident Schmidt-Ott sah sich veranlasst, Bibliotheksdirektor Sillib am 8. Januar 1929 mitzuteilen, dass infolge der Erschöpfung der Mittel der Kauf der orientalischen Bibliothek von Professor Dr. Abraham Shalom Yahuda für Heidelberg abgelehnt worden war.⁴⁶ Auch der Antrag zum Erwerb der Publikationen der Prestel-Gesellschaft vom 18. Januar 1929 für das Sondersammelgebietsfach Kunstgeschichte wurde am 22. Januar 1929 abgelehnt. Die Ablehnung gründete in erster Linie jedoch nicht in der Finanznot der Notgemeinschaft. Am 26. Januar 1929 forderte Direktor Sillib beim Ausschuss erneut die Anschaffung der Publikationen der Prestel-Gesellschaft.⁴⁷ Die Beharrlichkeit des Bibliotheksdirektors führte dazu, dass der Bibliotheksausschuss der Notgemeinschaft am 30. Januar 1929 seine Ablehnung unter Hinweis auf die Förderrichtlinien begründete. Nach den Richtlinien konnten deutsche Verlagspublikationen nämlich nicht mit regulären Mitteln der Notgemeinschaft beschafft werden. Ein Bruch dieses Prinzips hätte allzu große Konsequenzen für die Zukunft, so der Ausschuss.⁴⁸ Nach den Richtlinien waren alle Werke zum Erwerb geeignet, die nicht vor 1925 erschienenen waren. In die Standardliste wurden jedoch keine Werke aufgenommen, die in Deutschland erschienen waren, auch wenn sie hohen wissenschaftlichen Wert besaßen. Werke in deutscher Sprache, die ihren Hauptverlagsort im Ausland hatten, durften allerdings in der Standardliste erscheinen. Ausgeschlossen aus der Standardliste waren gleichfalls fremdsprachige Übersetzungen von in Deutschland erschienenen Werken. Ebenfalls nicht vertreten waren Werke ohne ausschließlichen wissenschaftlichen Charakter, d. h. Lehrbücher, Repertorien und Werke ähnlicher Art wie Dissertationen, Sonderdrucke,

40 Heidelberg, Universitätsarchiv, K-Ia, 556/5, Schreiben vom 14. März 1927, Tgb. Nr. 27/4491.

41 Heidelberg, Universitätsarchiv, K-Ia, 556/5, Schreiben vom 29. März 1927, D 225.

42 Heidelberg, Universitätsarchiv, K-Ia, 556/5, Schreiben vom 1. Juni 1927, D 359.

43 Heidelberg, Universitätsarchiv, K-Ia, 556/5, Schreiben vom 24. Oktober 1927, D 661.

44 Heidelberg, Universitätsarchiv, K-Ia, 556/7, Schreiben vom 14. Februar 1928, D 129.

45 Heidelberg, Universitätsarchiv, K-Ia, 556/9, Schreiben vom 17. Juli 1928, Tgb. Nr. 28/12739.

46 Heidelberg, Universitätsarchiv, K-Ia, 556/10, Schreiben vom 8. Januar 1929, Tgb. Nr. 29/875.

47 Heidelberg, Universitätsarchiv, K-Ia, 556/10, Schreiben vom 26. Januar 1929, D 45.

48 Heidelberg, Universitätsarchiv, K-Ia, 556/10, Schreiben vom 30. Januar 1929, Tgb. Nr. 29/2434.

Zeitschriften und Bände von Zeitschriften mit besonderem Titel, Fortsetzungsbände von Serien und Sammelwerke sowie einzelne Bände mehrbändiger einheitlicher Werke und Neuauflagen von Werken, die bereits in einer Standardliste enthalten waren.⁴⁹

Kurz danach, am 30. April 1929, informierte dann Geschäftsführer Jürgens vom Bibliotheksausschuss Direktor Sillib über die Auswirkungen der Kürzungen als direkte Folge der Weltwirtschaftskrise.⁵⁰ Daraufhin wandte sich Sillib, mit dem Schlimmsten rechnend, am 16. Mai 1929 an Schmidt-Ott. Eigens erwähnte Sillib, dass Heidelberg bisher nachhaltigste Unterstützung genossen hätte. Regelmäßig waren für die Ergänzung von Zeitschriftenlücken sowie für die Beschaffung von laufenden Jahrgängen 10.000 Reichsmark und für ausländische Werke aus dem Sondersammelgebiet nochmals 10.000 Reichsmark bewilligt worden. Dank der Förderung war die Lückenergänzung der Zeitschriften abgeschlossen und Sillib forderte eine Weiterbewilligung der Mittel für rund 240 laufende Zeitschriften.⁵¹

Erst am 29. Juli 1929 erhielt Sillib die verzögerte Rückantwort des Präsidenten. Die Reform der Notgemeinschaft hatte im Juni und Juli des Jahres die Aufmerksamkeit Schmidt-Otts völlig in Anspruch genommen und er selbst war sogar Zielscheibe massiver Kritik geworden. Unter anderem führte die Reform zur Umbenennung der Notgemeinschaft in Deutsche Gemeinschaft. Gleichwohl Ende Juli 1929 der Etat der Notgemeinschaft noch nicht bewilligt worden war, ließ Schmidt-Ott Sillib jedoch bereits jetzt wissen, die Notgemeinschaft beabsichtigte, Heidelberg Mittel in Höhe der Vorjahre bereitzustellen und Bestellungen in Höhe bis 4.000 Reichsmark unter Anrechnung auf das laufende Geschäftsjahr entgegennehmen zu wollen.⁵²

Im von der Wirtschaftskrise gezeichneten Jahr 1930 war die Notgemeinschaft nochmals gezwungen, ihre Unterstützung für das wissenschaftliche Bibliothekswesen einzuschränken. Trotz Mittelkürzung dankte Bibliotheksdirektor Sillib am 8. Mai 1930 Schmidt-Ott für die bewilligten Förderung und er sprach sogar die Hoffnung aus, dass es gelingen möge, Heidelberg in die drei Bibliotheken mit einer weiteren Sonderbewilligung von 20.000 Reichsmark einzureihen.⁵³ Aber am 29. August 1930 ermahnte der Bibliotheksausschuss Direktor Sillib wegen der alarmierenden Finanzlage, sich bei der Anmeldung weiterer Fortsetzungswerke auf das unbedingt Notwendige zu beschränken.⁵⁴ Wiederum am 11. September 1930 informierte die Notgemeinschaft Heidelberg von den Plänen, dennoch Bestellungen von Werken und Zeitschriften aus dem Sondersammelgebiet in Höhe von 4.800 Reichsmark entgegenzunehmen.⁵⁵

Der finanzielle Engpass der Universitätsbibliothek führte am 25. Februar 1931 zur Abbestellung der über Koester in Heidelberg abonnierten „Römischen Forschungen“.⁵⁶ Am 13. März 1931 wurde die Auslandsbuchhandlung Hedeler in Leipzig unterrichtet, das Monatsheft des „Art Index“ nächstmöglich zu kündigen.⁵⁷ Inzwischen peinigte Sillib die Vorstellung, dass wie in Freiburg und in Karlsruhe wichtige Zeitschriften und Lieferungswerke abgebrochen werden müssten.⁵⁸ Gezwungenermaßen kündigte Sillib am 20. August 1931 u. a. die Mitgliedschaft bei der Cassidor-Gesellschaft.⁵⁹

Die finanzielle Ausweglosigkeit veranlasste Präsident Schmidt-Ott am 27. Juli 1931, Bibliotheksdirektor Sillib einen ausführlichen Lagebericht zu übermitteln. Alle Bestellungen standen auf dem Prüfstand. Eine unveränderte Zeitschriftenlieferung war nicht mehr möglich. Die weitere Entwicklung und das Wirken des Vereins, so Schmidt-Ott düster, hing von der Finanzlage und der Stellungnahme der Reichsregierung ab.⁶⁰

49 Heidelberg, Universitätsarchiv, K-Ia, 556/10, Schreiben vom Februar 1929, Tgb. Nr. 29/4162.

50 Heidelberg, Universitätsarchiv, K-Ia, 556/10, Schreiben vom 30. April 1929, Tgb. Nr. 29/1922.

51 Heidelberg, Universitätsarchiv, K-Ia, 556/10, Schreiben vom 16. Mai 1929.

52 Heidelberg, Universitätsarchiv, K-Ia, 556/10, Schreiben vom 29. Juli 1929, Tgb. Nr. 11355.

53 Heidelberg, Universitätsarchiv, K-Ia, 556/12, Schreiben vom 8. Mai 1930, D 180.

54 Heidelberg, Universitätsarchiv, K-Ia, 556/12, Schreiben vom 29. August 1930, Tgb. Nr. D30/10101.

55 Heidelberg, Universitätsarchiv, K-Ia, 556/12, Schreiben vom 11. September 1930, Tgb. Nr. 30/10523.

56 Heidelberg, Universitätsarchiv, K-Ia, 512/18-512/48, Schreiben vom 25. Februar 1931.

57 Heidelberg, Universitätsarchiv, K-Ia, 512/18-512/48, Schreiben vom 13. März 1931.

58 Heidelberg, Universitätsarchiv, K-Ia, 512/18-512/48, Schreiben vom 13. Juli 1931.

59 Heidelberg, Universitätsarchiv, K-Ia, 512/18-512/48, Schreiben vom 20. August 1931, D 384.

60 Heidelberg, Universitätsarchiv, K-Ia, 556/13, Schreiben vom 27. Juli 1931, Tgb. Nr. B 31/8322.

Dennoch, selbst in dieser höchst prekären Lage, sicherte Schmidt-Ott Sillib nochmals eine großzügige Förderung zu: Durch besondere Maßnahmen war es nämlich möglich geworden, die Überschreitungen der Heidelberger Bibliothek in Höhe von 3.787,90 Reichsmark aus Mitteln des letzten Geschäftsjahres zu decken.⁶¹ Endlich, am 30. September 1931, informierte dann die Notgemeinschaft Direktor Sillib über die Förderung des Sondersammelgebiets in Höhe von 5.000 Reichsmark.⁶²

1932 kam es in der Heidelberger Universitätsbibliothek infolge der finanziellen Engpässe zu weiteren Abbestellungen. Aber es gab auch Lichtblicke. Am 8. März 1932 übermittelte Bibliotheksdirektor Sillib 57 Bestellungen an den Bibliotheksausschuss der Deutschen Gemeinschaft, darunter auch Zeitschriften aus dem Sondersammelgebiet wie „Annales du service des antiquités de l’Egypte“ und „Le Caire“.⁶³ Jedoch eigens für Heidelberg gesuchte Werke im Sondersammelgebiet konnten nicht erworben werden: Am 23. Februar 1932 hatte Sillib beispielsweise dem Antiquariat Joseph Baer in Frankfurt am Main einen Suchauftrag für Lehrs mehrbändiges Standardwerk über die europäische Kupferstichkunde erteilt. Baer konnte das Werk dann tatsächlich für 3.600 Reichsmark anbieten, aber am 10. März 1932 teilte Sillib der Antiquariatsbuchhandlung mit, dass die Geldverhältnisse den Erwerb nicht zuließen.⁶⁴ Trotz Krise bemühte sich die Notgemeinschaft dennoch weiterhin um die Unterstützung der Sondersammelgebietsbibliotheken. Am 23. September 1932 wurde Direktor Sillib die Förderung für das Sondersammelgebiet in Höhe von 4.000 Reichsmark für das Geschäftsjahr 1932/33 zugesagt.⁶⁵

Die Kaufpolitik der Universitätsbibliothek nach 1933

Mit der Machtübernahme durch die Nationalsozialisten im Januar 1933 kam es zunächst insofern zu keiner Zäsur, als die seit 1929 eingetretenen Kündigungen von Abonnements und Mitgliedschaften fortgesetzt wurden. Zumindest die für das Sondersammelgebiet wichtigen ausländischen Publikationen wurden jedoch weiterhin besorgt.⁶⁶ Aber schrittweise kam es zu einer Ideologisierung der Bestandsentwicklung im Sinne des Nationalsozialismus wie der Fall des Jakob Trachtenberg Verlags zeigen könnte. Gezielt richtete beispielsweise der Verlag am 9. Februar 1934 an die Direktion die Anfrage, ob die Titel „Die Greuelpropaganda ist eine Lügenpropaganda sagen die deutschen Juden selbst“ und „Gegen das Braunbuch (Rotbuch)“ im Bestand wären.⁶⁷ Die Anfrage war positiv.

Eine entscheidende Neuerung ergab sich jedoch für die Universitätsbibliothek, als Bibliotheksdirektor Sillib von der Leitung der Bibliothek am 1. Oktober 1934 zurücktrat.⁶⁸ Geschäftsführender Leiter wurde zunächst Oberbibliothekar Dr. Finke, der ab 1935 durch den neuen Direktor Dr. Karl Preisendanz ersetzt wurde.

Noch während der Amtszeit von Rudolf Sillib wurden die von der Gemeinschaft der Deutschen Wissenschaft gelieferten ausländischer Zeitschriften in dem Gesamtverzeichnis der ausländischen Zeitschriften GAZ veröffentlicht. Laut GAZ hatte Heidelberg von der Notgemeinschaft etwas über 70 Zeitschriftentitel bis 1934 geliefert bekommen.⁶⁹ Werke des

61 Heidelberg, Universitätsarchiv, K-Ia, 556/13, Scheiben vom 27. Juli 1931, Tgb. Nr. 31/8611.

62 Heidelberg, Universitätsarchiv, K-Ia, 556/13, Schreiben vom 30. September 1931, Tgb. Nr. 31/10790.

63 Heidelberg, Universitätsarchiv, K-Ia, 556/14, Schreiben vom 8. März 1932, D 107.

64 Heidelberg, Universitätsarchiv, K-Ia, 556/14, Schreiben vom 10. März 1932.

65 Heidelberg, Universitätsarchiv, K-Ia, 556/14, Schreiben vom 23. September 1932, Tgb. Nr. 32/8960.

66 Heidelberg, Universitätsarchiv, K-Ia, 514/8, Schreiben vom 8. November 1933, A 4327.

67 Heidelberg, Universitätsarchiv, K-Ia, 514/9, Schreiben vom 9. Februar 1934.

68 Heidelberg, Universitätsarchiv, K-Ia, 514/10, Schreiben vom 15. Oktober 1934, D. 711.

69 Nr. 51 Acta oto-laryngologica, Nr. 107 Albania. Revue d'archéologie, d'histoire, d'art et sciences appliquées en Albanie et dans les Balkans, Nr. 166 Annales de géographie, Nr. 167 Annales du Musée Guimet. Bibliothèque d'études, Nr. 172 Annales d'hygiène publique, industrielle et sociale, Nr. 178 Annales de médecine légale, de criminologie et de police scientifique, Nr. 204 Annales du Service des antiquités de l'Egypte, Nr. 247 Annuaire de documentation coloniale comparée. Yearbook of compared colonial documentation, Nr. 271 Anthropologist, American, Nr. 273 Antiquaries Journal. Being the journal of the Society of Antiquaries of London, Nr. 276 Antiquity. A quarterly review of archeology, Nr. 310 Archaeologica Ungarica, Nr. 345 Archives de l'art francais, Nr. 388 Archives de zoologie expérimentale et générale. [Nebst] Notes de revue, Nr. 403 Archivio storico per la Calabria et la Lucania. Atti e memorie della Magna Graecia, Nr. 410 Archivio storico messinese, Nr. 456 Ars islamica. Ann Arbor, Nr. 474 Art in America, Nr. 481 Art populaire en France, Nr. 564 Bibliography, Annual, of Indian archeology for the year, Leyden, Nr. 565 Biblioteca del Didaskaleion, Nr. 811 Bulletin monumental, Nr. 865 Bulletin de la

Auslandes wurden beispielsweise über C. F. Schulz & Co. in Plauen beschafft.⁷⁰ Über Clowes & Sons LTD in London bezog Heidelberg den „British Museum general catalogue of printed books“.⁷¹ Aber die Beziehungen zu ausländischen Bibliothekslieferanten gestalteten sich im neuen Regime als kompliziert, weil die deutschen Partner eine Erlaubnis brauchten, um Reichsmark in Fremdwährungen umzutauschen.⁷² Für den Geldtransfer war die Devisenwirtschaftsstelle zuständig und für die Kontrolle sorgte die Überwachungsstelle für Papier in Berlin. Am 11. Oktober 1935 teilte die Bibliotheksdirektion der Überwachungsstelle beispielsweise mit, dass durch die Vermittlung von Professor Karl Brandt in Göttingen die Fortsetzung des „Bulletin of the International Committee of Historical Sciences“ Heidelberg künftig zum Vorzugspreis geliefert werden sollte. Der eingereichte Antrag auf Erteilung einer Devisenbescheinigung war von der Stelle am 29. August 1935 jedoch abgelehnt worden, weil die Bezahlung französischer Waren nach der Schweiz nicht möglich war, sondern nur über Frankreich. Ein erneuter Antrag wurde ebenfalls abgelehnt.⁷³

Diese Episode zeigt, welche Hindernisse letztlich in den Weg gelegt wurden, um die Beschaffung ausländischer Publikationen zu verhindern. Am 22. November 1935 äußerte sich dann die Heidelberger Akzession in diese Richtung gegenüber Professor Brandt. Die Unkosten und die mit den Umständen verbundenen Schwierigkeiten wegen der Bezahlung des 6. und 7. Bandes des Bulletin hätten dazu geführt, dass sich die Universitätsbibliothek Heidelberg gerne dem Wunsch der anderen Bibliotheken anschließen wollte, die Fortsetzung von Band 8 ab durch den Auslandsbuchhandel zu beziehen.⁷⁴

Eine solche Auslandsbuchhandlung, die Heidelberg belieferte, war die Librairie orientaliste in Paris.⁷⁵ Am 16. Januar 1936 teilte die Librairie orientaliste Paul Geuthner Direktor Preisendanz mit, dass sie vom Beschaffungsamt der Deutschen Bibliotheken eine Abonnementserneuerung auf die „Recueil des notices et mémoires de la Société archéologique du département de Constantine“ erhalten hätte.⁷⁶ Wie groß der Aufwand für den Erwerb für Auslandsliteratur war, zeigt beispielsweise auch die Fortsetzung des „British Museum general catalogue of printed books“. Clowes & Sons LTD in London wurden von der Heidelberger Akzession gebeten, eine Rechnung über den Band im Voraus einzusenden und eine amtlich beglaubigte Ursprungserklärung beizufügen; denn nur nach Vorlage der

Société de l'histoire de Paris et de l'Île-de-France, Nr. 881 Bulletin de la Société des sciences historiques et naturelles de l'Yonne Auxerre, Nr. 886 Bulletin of the American Mathematical Society, Nr. 949 Capitolium. Rassenga mensile del governatorato, Nr. 962 Catalogues de thèses et écrits académiques, Nr. 965 Cellule, Nr. 1029 Compositio mathematica. Periodicum internationale, Nr. 1036a Comptes rendus. Institut colonial international, Nr. 1123 Egypt Exploration Funds – Graeco-Roman Memoirs, Nr. 1167 Ephemeris Dacorromana. Annuaire della Scuola romana di Roma, Nr. 1192 Eurasia septentrionale antiqua. Zeitschrift für Erforschung der osteuropäischen und nordasiatischen Archäologie und Ethnographie, Nr. 1199 Excavation Memoirs (Egypte exploration Found), Nr. 1234 Folk-lore Journal, American, 1250 Fouilles de l'Institut français d'archéologie orientale du Caire. Rapports préliminaires, Nr. 1271 Gazette, Botanical, Nr. 1333 Hesperia. Journal of the American school of classic studies of Athens. Cambridge Mass., Nr. 1426 Journal, American, of Semitic languages and literatures, Nr. 1548 Journal, International, of American linguistics, Nr. 1549 Journal, International, of ethics, Nr. 1557 Journal of mathématiques pures et appliquées, Nr. 1564 Journal of morphology and psychology, Nr. 1652 Journal of the Palestine Oriental Society Jerusalem, Nr. 1661 Journal of Hellenic studies, Nr. 1711 Kêmi. Revue de philologie et d'archéologie égyptienne et coptes, Nr. 7138 Közlöny, Földtani (Geologische Mitteilungen). Zeitschrift der Ungarischen Geologischen Gesellschaft., Nr. 1968 Memoria. (Junta superior de excavaciones y antigüedades), Nr. 1990 Metropolitan Museum Studies, Nr. 2052 Monumenti antip.p.c. della R. Accademia dei Lincei, Nr. 2073 Museum of Fine Arts Bulletin, Nr. 2165 Paléographie musicale, Nr. 2167 Pametnici, Chudozestveni, na Bulgarija, Nr. 2196 Philology, Classical, Nr. 2197 Philology, Modern, Nr. 2204 Pinacotheca. Studie di storia dell'arte, Nr. 2238 Préhistoire, Nr. 2283 Proceedings of the Royal Society – Ser. A. mathematical and physical sciences, Nr. 2284 Ser. B. Biological sciences London, Nr. 2385 Rapport préliminaires. (Institute Colonial international), Nr. 2419d Recueil des notices et mémoires de la Société archéologique du département de Constantine, Nr. 2433 Religion, Egyptian. Publication of the Alma Egan Hyatt Foundation, Nr. 2475 Report of the Commission of historical manuscripts, Nr. 2544 Report of the Meeting of the British Association for the Advancement of Science, Nr. 2642 Review of modern physics, Nr. 2732 Revue égyptologique, Nr. 2883 Rivista d'arte Firenze, Nr. 2891 Rivista di diritto commerciale e del diritto generale delle obbligazioni, Nr. 3042 Société des anciens textes français, Nr. 3141 Studies, Harvard historical, Nr. 3142 Studies, Harvard theological, Nr. 3313 Transaction of the American Mathematical Society, Nr. 3425 Verslagen en mededeelingen der K. Akademie van Wetenschappen, Nr. 3501 Work, Year's, in archeology London, Nr. 3523 Yearbook, Statemann's.

70 Heidelberg, Universitätsarchiv, K-la, 514/9, Schreiben vom 8. März Februar 1934, A 1168.

71 Heidelberg, Universitätsarchiv, K-la, 514/10, Schreiben vom 17. Juli 1934.

72 Heidelberg, Universitätsarchiv, K-la, 514/10, Schreiben vom 8. Oktober 1934.

73 Heidelberg, Universitätsarchiv, K-la, 514/12, Schreiben vom 11. Oktober 1935, A 662.

74 Heidelberg, Universitätsarchiv, K-la, 514/12, Schreiben vom 22. November 1935, A 1381.

75 Heidelberg, Universitätsarchiv, K-la, 514/12, Schreiben vom 22. November 1935, A 1381.

76 Heidelberg, Universitätsarchiv, K-la, 514/13, Schreiben vom 16. Januar 1936.

Dokumente erteilte die Devisenüberwachungsstelle die Auszahlungsgenehmigung.⁷⁷ Einige ausländische Geschäftsbeziehungen dürften außer durch die Devisenproblematik auch aus ideologischen Gründen gelöst worden sein, wie im Fall der Abbestellung der „Mitteilungen der Centralen staatlichen Restaurierungswerkstätten Moskau“ am 28. Januar 1937 zu vermuten sein könnte. Ideologische Bedenken könnten auch den Badische Kultusminister veranlasst haben, am 2. Januar 1939 bei der Heidelberger Universitätsdirektion anzufragen, ob die Neuauflage der „Encyclopedia Americana“ bestellt werden würde.⁷⁸

Die Umsetzung der nazistischen Rassenlehre als Teil des bibliothekarischen Alltags veranlasste den Reichsminister für Wissenschaft am 2. Januar 1939, die Bibliotheken über die Lage einiger kulturwirtschaftlicher Betriebe zu unterrichten. Diese nach dem 9. November 1938 noch unter jüdischer Leitung stehenden und in Leipzig ansässigen Betriebe waren erst Anfang des Jahres 1939 „arisiert“ worden, so der Verlag Gustav Fock, die Buchhandlung Max Weg, die Akademische Verlagsgesellschaft, der Verlag Meister der Farbe, der Musikverlag C. F. Peters und der Musikverlag Ernst Eulenburg.⁷⁹

Weitere Einschränkungen in der Literaturbeschaffung brachte der Ausbruch des 2. Weltkrieges mit sich. Kurz vor Jahresende 1939 ordnete der Rektor der Heidelberger Universität eine Aufstellung der Mitgliedschaften der Universitätsbibliothek an.⁸⁰ Insgesamt bestanden zu diesem Zeitpunkt noch 79 ausländische Mitgliedschaften.⁸¹ Im Jahr 1940 hielten die Heidelberger Institute und Kliniken noch 43 laufende amerikanische Zeitschriften.⁸² Doch die Situation änderte sich im Laufe des Jahres 1941. Am 25. August 1941 teilte das Beschaffungsamt der Universitätsbibliothek mit, dass sich die bereitgestellten Reichsmittel ungefähr in Höhe des Vorjahres halten würden. Durch den Wegfall aber von bis dahin noch laufend bezogenen englischen und amerikanischen Zeitschriften in Höhe von rund 1000 Reichsmark sollten Bücher und Zeitschriften aus europäischen Ländern, allerdings mit Ausnahme von Russland und England, angeschafft werden. Die noch laufenden Zeitschriftenabonnements sollten für 1942 erneuert werden.⁸³ Da durch die Bestellungen auf die laufenden Zeitschriften nicht die zugebilligte Fördersumme ausgeschöpft werden konnte, wurde am 25. Juni 1942 die Bestellung von Einzelwerken, Fortsetzungswerken oder auch von älteren wichtigen Zeitschriftenjahrgängen zur Lückenergänzung im Wert von 2.700 Reichsmark angeordnet und das Heidelberger

77 Heidelberg, Universitätsarchiv, K-Ia, 514/13, Schreiben vom 18. Mai 1936, A 2676.

78 Heidelberg, Universitätsarchiv, K-Ia, 514/21, Schreiben vom 2. Januar 1939, A 76.

79 Heidelberg, Universitätsarchiv, K-Ia, 514/21, Schreiben vom 13. Februar 1939.

80 Heidelberg, Universitätsarchiv, K-Ia, 514/21, Schreiben vom 5. Dezember 1939, D 505.

81 Svenska Fornskrift Sällskapet Samlinger, Stockholm; Gesellschaft für Typenkunde Berlin, Veröffentlichungen Reihe A und B; Schweizerische Gesellschaft für Volkskunde, Basel, Archiv Volkskunde; Vorderasiatisch-ägyptisch Gesellschaft, Berlin; Mitteilungen Alter Orient; Vooraziatisch-egyptisch Gezelschap Ex Oriente Lux, Rotterdam; Jaarbericht Medelingen; Prehistoric Society, Cambridge, Proceedings; British School of Archeology in Egypt, London, Egyptian Res. Account; Scottish Text Society, Edinburgh, Text-Society; Shakespeare Association of America, New York, Shakespeare Association Bulletin; Societa archeologica Comense, Como, Rivista; Société française de reproductions de manuscrits à peintures, Paris, Bulletin Société; Royal Historical Society, London, Transactions, Camden Society Guides and handbooks; Deutscher Verein f. Kunstwissenschaft, Berlin Zeitschrift für Kunstwissenschaft; Verein für geschichtliche Landeskunde Bonn, Vierteljahresblätter; Gesellschaft der Bibliophilen, Eisenach, Wandelhalle.

82 American economic review, Insosta; American journal of anatomy, Anatom. Inst.; American journal of int. law, Bibliothek und Jur. Seminar; American journal of mathematics, Bibliothek und Math. Inst.; American journal of ophthalmology, Bibliothek und Aug. Klinik; American journal of roentgenology, Med. Klinik; American mineralogist, Mineral Inst.; American political science review, Insota; Anatomical record, Anat. Inst.; Annals of the American Academy of political and social science, Bibliothek und Insosta; Annals of the Association of American geographers, Geogr. Inst.; Annual review of biochemistry, Chem. Inst.; Astronomical journal, Sternwarte; Astrophysical journal, Sternwarte; Bulletin of the Geological society of America, Geol. Inst.; Chemical review, Chem. Inst.; Geographical review, Geogr. Sem.; Harvard law review, Inst. f. aus. Recht; Journal of chemical physics, Phys.-chem. Inst.; Journal of clinical investigation, Poliklinik; Economic geology, Mineral. Institut; Journal of criminal law and criminology, Jur. Sem; Journal of experimental medicine, Inst. f. exp. Krebsf.; Journal of experimental zoology, Zoolog. Inst., Journal of general physiology, Bibliothek und Botan. Inst., Zoolog. Inst., Journal of geology, Geolog. Inst.; Journal of heredity, Zoolog. Inst.; Journal of infectious diseases, Bibliothek und Inst. f. exp. Krebsf.; Journal of morphology, Zoolog. Inst.; x-Duke mathematical journal, Math. Inst.; Journal of paleontology, Geolog. Inst.; Journal of pharmacology, Chem. Inst.; Journal of social psychology, Insosta; Journal of the American chemical society, Chem. Inst.; Journal of American statistical association, Insosta; Journal of the Franklin society of America, Phys.-chem. Inst.; Journal of the Optical Society of America, Phys.-radiol. Inst.; Physical review, Bibliothek und Phys.-radiol. Inst.; Plant physiology, Zoolog. Inst.; Political science quarterly, Insosta; Proceedings of the Academy of political science, Insosta; Quarterly journal of economics, Insosta; Review of scientific instruments, Physikal.-rad. Inst.; Review of modern physics, Physical-rad. Inst.; Review of modern physics, Insosta; Rural sociology, Insosta; Surgery, Chir. Klinik; Transactions of the American electrochemical society.

83 Heidelberg, Universitätsarchiv, K-Ia, 555/1, Schreiben vom 25. August 1941.

Sondersammelgebiet sollte mit einem Betrag in Höhe von 1.500 Reichsmark besonders berücksichtigt werden.⁸⁴ Am 23. August 1943 meldete das Beschaffungsamt, französische Literatur direkt aus Frankreich beziehen zu können.⁸⁵

Die Sondersammelgebiete der Universitätsbibliothek Heidelberg nach 1945

Mit dem Ende des 2. Weltkrieges übernahm die Reichstauschstelle die Neuorganisation des wissenschaftlichen Bibliothekswesens in den westlichen Militärzonen. Da die Hilfen unzureichend waren, wurde am 11. Januar 1949 die Notgemeinschaft der Deutschen Wissenschaft wieder gegründet. Nach der Restituierung richtete sich der geschäftsführende Vizepräsident Dr. Kurt Zierold am 23. Mai 1949 an den Heidelberger Bibliotheksdirektor Dr. Joseph Deutsch. Die erste Aufgabe nach dem Neubeginn bestand darin, ausländische Zeitschriften zu beschaffen und zwar ab den Jahrgängen 1939. Da eine wissenschaftliche Zentralbibliothek ausfiel, sollten die Bibliotheken in ihrer Gesamtheit diese Funktion übernehmen. Ferner wollte man die Sondersammelgebiete reaktivieren. Jede Bibliothek sollte auf der Grundlage ihrer Bestände und ihrer Aufgaben ein Sondersammelgebiet für sich beanspruchen. Die Begründungen mussten bis Juni 1949 vorliegen, damit der Bibliotheksausschuss am 13. Juni 1949 in Rothenburg ob der Tauber darüber beraten könnte.⁸⁶

Bibliotheksdirektor Deutsch begründete in seinem Schreiben vom 2. Juni 1949 gegenüber Vizepräsident Zierold den Anspruch auf das Sondersammelgebiet Archäologie, Kunstgeschichte und Ägyptologie, weil Heidelberg seit Jahrzehnten diese Wissenschaftsfächer besonders gepflegt hätte. Oberbibliothekar Professor Karl Zangenmeister, der Reorganisator der Universitätsbibliothek, hatte zwischen 1873 und 1902 speziell die Altertumswissenschaft gepflegt. Jene Tradition wäre in Heidelberg niemals abgebrochen und es wäre bei der Vermehrung der Bestände das Schrifttum der Archäologie immer besonders berücksichtigt worden. Eine Durchsicht des Heidelberger Zeitschriftenverzeichnisses, das über 4000 laufend gehaltene Zeitschriften der Universitätsbibliothek nachwies, zeigte deutlich, so Deutsch, welche besondere Pflege auch die Kunstwissenschaft in Heidelberg gefunden hätte. Überdies wäre Heidelberg eine der wenigen deutschen Universitäten, an der ein Lehrstuhl für Ägyptologie bestünde. Auch dieses Schrifttum hätte die Universitätsbibliothek stets bevorzugt gekauft. Dafür hätte die frühere Notgemeinschaft reiche Mittel zur Verfügung gestellt und abschließend bat Direktor Deutsch, dass nach dem Wiederstehen der Notgemeinschaft Heidelberg entsprechende Beträge für die genannten Fächer zur Verfügung gestellt werden sollten.⁸⁷

Der Direktor des Archäologischen Instituts Professor Reinhard Herbig hob in seinem Schreiben vom 1. Juni 1949 an den Vizepräsidenten Zierold gleichfalls auf die Tradition der Heidelberger Universitätsbibliothek ab, die seit 100 Jahren das Fach Klassische Archäologie pflegte. Die Bestände der Universitätsbibliothek stellten in Verbindung mit den Beständen des Instituts ein unter den „heutigen Umständen“, so Herbig, einzigartiges Forschungsinstrument dar.⁸⁸ Ganz ähnlich argumentierte Dr. Elmar Edel in Vertretung des in den USA weilenden Direktors des Ägyptologischen Instituts.

Nach den Darlegungen von Dr. Edel hätte die Universitätsbibliothek Heidelberg auf Grund einer unter den Bibliotheken vereinbarten Arbeitsteilung das ägyptologische Schrifttum in besonderem Maße bei ihren Bücheranschaffungen berücksichtigt. Das Ägyptologische Institut war nicht in der Lage zur Beschaffung teurerer, ausländischer ägyptologischer Literatur. Die wissenschaftliche Arbeit könnte nur weitergeführt werden, so Edel, wenn die Universitätsbibliothek weiterhin in den Genuss von Förderung käme, um die ägyptologische Literatur zu erwerben. Große Sammlungen ägyptologischer Literatur besäßen nur noch die Berliner Universitätsbibliothek und die Staatsbibliothek in Berlin, so dass insbesondere schon

84 Heidelberg, Universitätsarchiv, K-Ia, 555/1, Schreiben vom 25. Juni 1942.

85 Heidelberg, Universitätsarchiv, K-Ia, 555/1, Schreiben vom 3. Mai 1944.

86 Heidelberg, Universitätsarchiv, 33a, Schreiben vom 23. Mai 1949, 55 0/1/49.

87 Heidelberg, Universitätsarchiv, 33a, Schreiben vom 2. Juni 1949, 49/241.

88 Heidelberg, Universitätsarchiv, 33a, Abschrift vom 1. Juni 1949.

aus diesem Grund die Fortführung der Tradition in der Heidelberger Universitätsbibliothek notwendig wäre.⁸⁹

Am 29. Juni 1949 informierte Vizepräsident Zierold Professor Walter Paatz vom Kunsthistorischen Institut Heidelberg über den bei der 1. Sitzung des Bibliotheksausschusses am 13. Juni 1949 in Rothenburg besprochenen Tagesordnungspunkt der Sondersammelgebiete. Nach den vorläufigen Überlegungen des Gremiums war die Universitätsbibliothek Heidelberg zur Pflege der Kunstgeschichte und Archäologie bestimmt worden. Vorerst sollten nur die fehlenden Jahrgänge der unentbehrlichen wissenschaftlichen Zeitschriften beschafft werden. Einzelwerke mussten einstweilen ganz zurückstehen.⁹⁰

Am 20. Juli 1949 teilte dann die Beschaffungsstelle für ausländische Literatur Bibliotheksdirektor Deutsch die Beschlüsse mit, die auf der 1. Sitzung des Bibliotheksausschusses getroffen worden waren. Es bestand Konsens darüber, dass jedes Wissenschaftsfach von einer Bibliothek vertreten werden sollte.⁹¹ In den Verteilungsplan wurden jedoch nur die westdeutschen Universitäts- und Hochschulbibliotheken sowie die Bayerische Staatsbibliothek München einbezogen. Auch Berlin blieb aufgrund seines Status unberücksichtigt.

Die Einteilung der Sondersammelgebiete, basierend auf dem Gebietsplan der früheren Notgemeinschaft, sah 23 Sondersammelgebiete auf westdeutschem Gebiet vor. Die Universitätsbibliothek Heidelberg wurde vorläufig eingeteilt für die Pflege des Faches Klassische Archäologie 6.14 und für Mittlere sowie Neuere Kunstgeschichte 9.1.⁹²

In der Sitzung des Bibliotheksausschusses am 25. und 26. Oktober 1949 in Bad Godesberg wurde auch die Zeitschriftenverteilung besprochen. Die Auswahl der grundlegenden Zeitschriften mit rund 1900 Titeln, auch A-Zeitschriften genannt, war nahezu abgeschlossen. Bei der Zuteilung sollte diejenige Bibliothek den Zuschlag erhalten, in der die kleinste Lücke zu ergänzen war. Dieses Prinzip der Förderung musste aufrecht erhalten bleiben, weil nur dadurch mit wenig viel beschafft werden könnte. Anders verhielt es sich jedoch mit den spezialwissenschaftlichen Zeitschriften, den sogenannten B-Zeitschriften, für die ein Grundstock von 1600 Titeln vorlag. Die B-Zeitschriften gehörten somit primär an die Bibliothek des betreffenden Sondersammelgebiets.⁹³

Am 31. August 1949 dankte Bibliotheksdirektor Deutsch Vizepräsident Zierold für die Neueinteilung der Sondersammelgebiete in den westdeutschen wissenschaftlichen Bibliotheken. Deutsch konnte allerdings nicht umhin darauf hinzuweisen, dass man auch um

89 Heidelberg, Universitätsarchiv, 33a, Abschrift vom 1. Juni 1949.

90 Heidelberg, Universitätsarchiv, 33a, Abschrift vom 29. Juni 1949, 551/118/49.

91 Heidelberg, Universitätsarchiv, 33a, Abschrift vom 20. Juli 1949, 550/217/49.

92 1 Theologie Universitätsbibliothek Tübingen; 2 Rechtswissenschaften Universitätsbibliothek Göttingen; 3 Wirtschafts- und Sozialwissenschaften Universitätsbibliothek Köln; 4 Medizin Universitätsbibliothek Köln; 5 Philosophie (Psychologie und Pädagogik) Universitätsbibliothek Erlangen; 6 Alte und orientalische Kultur; 6,1 Altertumswissenschaft Staatsbibliothek München; 6,11 Prähistorie Staatsbibliothek München; 6,12 Klassische Philologie Staatsbibliothek München; 6,13 Alte Geschichte Staatsbibliothek München; 6,14 Klassische Archäologie Universitätsbibliothek Heidelberg; 6,2 Kulturen des Orients Staatsbibliothek München; 7. Neuere Philologie u. Europäisch-Amerikanische Kultur; 7,1 Allgemeine und vergleichende Sprachwissenschaft und Literaturgeschichte Universitätsbibliothek Frankfurt; 7,2 Germanische Philologie und Kulturkreis; 7,21 Deutschland Universitätsbibliothek Frankfurt; 7,22 Skandinavien Universitätsbibliothek Kiel; 7,221 Schweden Universitätsbibliothek Hamburg; 7,222 Norwegen, Dänemark Universitätsbibliothek Kiel; 7,223 Island Universitätsbibliothek Köln; 7,23 Niederlande Universitätsbibliothek Münster; 7,24 Schweiz Universitätsbibliothek Freiburg; 7,25 England Universitätsbibliothek Göttingen; 7,26 Amerika Universitätsbibliothek Göttingen; 7,3 Romanische Philologie und Kulturkreis, 7,31 Frankreich Universitätsbibliothek Bonn; 7,32 Italien Universitätsbibliothek Bonn; 7,33 Belgien, Luxemburg Universitätsbibliothek Köln; 7,34 Spanien Universitätsbibliothek Hamburg; 7,35 Portugal Universitätsbibliothek Hamburg; 7,36 Ibero-Amerika Universitätsbibliothek Hamburg; 7,37 Rumänien Staatsbibliothek München, 7,4 Slavische Philologie und Kulturkreis, 7,41 Russland Staatsbibliothek München; 7,42 Polen, Tschechoslowakei, Balkan Staatsbibliothek München; 7,5 Finnougrische Philologie und Kulturkreis Universitätsbibliothek Göttingen; 8 Geschichte Staatsbibliothek München; 9 Kunstwissenschaften; 9,1 Mittlere und neuere Kunstgeschichte Universitätsbibliothek Heidelberg; 9,2 Musik- und Theaterwissenschaft Staatsbibliothek München; 10 Völkerkunde (und Eingeborenen Sprachen) Universitätsbibliothek Frankfurt; 12 Biologie Universitätsbibliothek Göttingen; 13 Geologie und Mineralogie Universitätsbibliothek Göttingen; 14 Geographie Universitätsbibliothek Frankfurt; 15 Chemie Universitätsbibliothek Göttingen, 16 Physik (und Astronomie) Universitätsbibliothek Göttingen, 17 Mathematik Universitätsbibliothek Göttingen; 18 Bauingenieurwesen Technische Hochschule Bauwissenschaften Hannover; 19 Architektur Technische Hochschule Bauwissenschaften Hannover; 20 Bergbau und Hüttenwesen Technische Hochschule Aachen; 21 Maschinenbau THB Hannover; 22 Elektrotechnik THB Hannover; 23 Textilwesen THB Aachen.

93 Heidelberg, Universitätsarchiv, 33a, Niederschrift über die Sitzung des Bibliotheksausschusses der Notgemeinschaft der Deutschen Wissenschaft am 25. und 26. Oktober 1949, 511/49.

die Zuweisung der Ägyptologie zum Sondersammelgebiet gebeten hätte. Ägyptologie war dem Sondersammelgebiet Heidelberg nicht zugewiesen worden. Deutsch äußerte vor allem sein Befremden über die Entscheidung, weil Heidelberg in der Vergangenheit die Literatur dieses Faches in reichem Maß erhalten hätte. Auch konnte Deutsch sich des Eindrucks nicht erwehren, dass andere Bibliotheken besonders reich bedacht worden wären.⁹⁴

Am 8. November 1949 wurde Bibliotheksdirektor Deutsch gebeten, die Titel der wichtigsten ausländischen Zeitschriften für das Sondersammelgebiet zusammenstellen zu lassen. Vom 3. Dezember 1949 datiert eine Liste des Archäologischen Instituts.⁹⁵ Darin sind über 70 Titel von archäologischen Zeitschriften aufgeführt.⁹⁶

Bereits Anfang März 1950 lieferte die Notgemeinschaft Heidelberg Zeitschriften zur Rückergänzung im Sondersammelgebiet wie, um nur einige zu nennen, „Annals of archeology and anthropology“, „Antiquity“, „L’architecture d’aujourd’hui“, „Art in America“, „The journal of Egyptian archaeology“, „Bulletin de l’institut archéologique Bulgare“ und „British school of archaeology in Egypt“. ⁹⁷ Die endgültige Festlegung des Sondersammelgebiets der Universitätsbibliothek Heidelberg erfolgte bis spätestens im Juni 1950, wie aus einem Schreiben des Bibliotheksdirektors vom 24. Juni 1950 an die Notgemeinschaft hervorgeht. Darin sind als Sondersammelgebietsfächer Klassische Archäologie, Ägyptologie und Kunstgeschichte genannt.⁹⁸

Am 13. Juli 1950 bat Vizepräsident Zierold Direktor Deutsch um die rasche Zusammenstellung von amerikanischen Verlagspublikationen aus den Jahren 1939 bis 1950 im Sondersammelgebiet.⁹⁹ Bereits am 31. Juli 1950 wurden 140 Titel übermittelt. Für die Klassische Archäologie waren es 50, für Ägyptologie 4 und für Kunstgeschichte 86 Titel. Im Fach Ägyptologie konnten nur 4 amerikanische Titel vorgelegt werden, so Deutsch, weil Frankreich und Italien auf diesem Gebiet führend wären.¹⁰⁰ Im August 1950 legte Direktor Deutsch 274 Bestellungen allein für das Fach Klassische Archäologie vor.¹⁰¹

94 Heidelberg, Universitätsarchiv, 33a, Schreiben vom 31. August 1949, 550/217 49.

95 Heidelberg, Universitätsarchiv, 33a, Liste vom 13. Dezember 1949.

96 Bulletin de correspondance hellénique, Paris, Boccard, 1947/48; Revue Archeologique, Paris, Press Universitaires de France, 1949; Syria. Revue d'art oriental et d'archéologique, 1941, Paris, Geuthner, 1941; Fondation Eug. Piot. Monuments et mémoires, Paris, Presses Universitaires de France, 1943; Bibliothèque des écoles françaises d'Athènes et de Rome, Paris, Boccard; Mélanges d'archéologie et d'histoire. École française de Rome; Revue des études anciennes; Revue des études grecques; Revue des études latines; Revue de l'art ancien et moderne; Revue numismatique; Année philologique; Comptes rendus de l'Académie ... Paris; Bulletin de l'institut français d'archéologie orientale du Caire. Le Caire; Cahiers archéologiques, Paris; Études byzantines, Paris; Revue celtique, Paris, Champion; Bulletin of the Byzantine Institute Bulletin de la Soc. R. Archeol. d'Alexandria; Jahreshäfte des österreichischen archäologischen Instituts in Wien, Baden bei Wien, 1943; Anzeiger für die Altertumswissenschaft; Oriens. Zeitschrift für Internationale Orientforschung; The American journal of archeology, 1949; Hesperia. Journal of the American School of classical studies at Athens, 1941; The bulletin of the Metropolitan Museum of Art, New York, 1936; Memoirs of the American academy in Rome, Bergamo, 1936; Museum of fine arts bulletin; Papers of the American school of classical studies at Athens; Journal of near eastern studies, Chicago; Oriental institute communic. Ed. by J. R. Breasted, Chicago; Atti della Pontificia Accademia Romana di Archeologia; Dissertazioni, Rendiconti, Memorie; Bulletino comunale; Ephemeris. Rom. Libreria di scienze e lettere; Nuovo Bulletino di archeologia cristiana; Rendiconti della Reale Accademia de Lincei, Rom; Studi etruschi, Florenz; Bibliotheca orientalis; Allard Pierson Stichting, Universität Amsterdam, 1942; Mnemosyne; Symbolae Osloenses, Oslo; Opuscula. Archaeologica (Skrifter Svenska Institut), Lund, Leipzig, 1941; Deltion Archaologikon; Praktika, Athen, 1935; Bulletin de l'institute archeol. Bulgare, Sofia; Museum Helveticum; Zeitschrift für schweiz. Archäologie und Kunstgeschichte; Sovietic archaeology, Moskau; Materiali di archeol. Russa, Moskau; Numismatic chronicle; The Burlington Magazine for Connoisseurs, London; The annual of the British school at Athens, London, Macmillan, 1947; Papers of British school at Rome, London, Macmillan, 1935; The journal of Roman studies, London, Society for Roman studies, 1939; The journal of Hellenic studies London, Macmillan, 1938; The antiquarian quarterly, London, Spink and Son, 1927; The British museum quarterly, London, 1934; The archaeological journal, London, Office of the Institute; Boletín del seminario de estudios de arte y arqueología. Facultad de historia, arte y arqueología. Facultad de historia de la Univ. de Valladolid; Saitabi. Revista de historia, arte e arqueología, Valencia; Acta archaeologica, Kopenhagen, Munksgaard, 1943; Berytus. Archeological studies, 1941; Arti Sigusative; Capitolium; Archeologia; Le Arti; Studi d'archeologia e d'arte, Mailand, Società Paolo Orsi, 1939; Notiziario archeologico, Roma, 1927; Studi e materiali di archeologia e numismatica, Florenz, Tipografia Barbera; Memorie antichi dei Lincei, Rom, 1939; Bolletino d'arte. La Libreria dello stato, Roma, 1938; Notizie degli scavi di antichità, Rom, Reale Accadem. d'Italia, 1943; Dedalo. Rassenga d'arte, Mailand-Rom; Ausonia. Rivista della società italiana, 1921; La critica d'arte, Florenz, 1942; Fasti archeologici, 1940; Annuario italiano, 1940; Africa italiana; Fasti Archeologici. Florenz, Sansoni; Annuario Italiano Bergamo-Milano-Roma; Istituto Africa Italiana; Bergamo, Istituto Ital. d'Arte.

97 Heidelberg, Universitätsarchiv, 33a, Liste vom 3., 4. März 1950 und 3. April 1950.

98 Heidelberg, Universitätsarchiv, 33a, Schreiben vom 24. Juni 1950, 50/350, 351, 352 (ebenfalls erhielten das Ägyptologische und das Kunsthistorische Institut jeweils gesondert ein Schreiben).

99 Heidelberg, Universitätsarchiv, 33a, Schreiben vom 13. Juli 1950, 550/121a/50.

100 Heidelberg, Universitätsarchiv, 33a, Schreiben vom 31. Juli 1950, 50/449.

101 Heidelberg, Universitätsarchiv, 33a, Schreiben vom 25. August 1950, 50/614.

Bei der 3. Sitzung des Bibliotheksausschusses am 7. März 1950 war der Beschluss gefasst worden, dass die spezialwissenschaftlichen Zeitschriften von der Notgemeinschaft für die jeweiligen Sondersammelgebietsbibliotheken ergänzt werden sollten. Rund 5400 Titel entfielen auf die Gruppe B. Diese Auswahl war von Vertretern der Fachausschüsse überprüft und für das Heidelberger Sondersammelgebiet im November 1950 abgeschlossen worden, so dass die Zeitschriften von der Notgemeinschaft bestellt werden konnten.¹⁰²

In einem Schreiben vom 2. April 1951 informierte der Bibliotheksausschuss die Sondersammelgebietsbibliotheken davon, dass im Geschäftsjahr 1951 mit der Beschaffung der Monographien für den Zeitraum von 1939 bis 1950 begonnen werden sollte. Dafür standen 750.000 DM bereit.¹⁰³ Mit dieser Maßnahme wird deutlich, dass das Primat nach 1949 wie nach dem 1. Weltkrieg auf der Rückergänzung kriegsbedingter Lücken bei Monographien und Zeitschriften lag.

Eine Neuerung in der Vorgehensweise der Notgemeinschaft bestand jedoch darin, dass die Erwerbungspolitik in den einzelnen Sondersammelgebieten transparent gemacht werden sollte. Zu diesem Zweck bat im März 1951 die Notgemeinschaft die Universitätsbibliothek Heidelberg erstmals um eine Statistik über die Erwerbungen im Sondersammelgebiet.¹⁰⁴ Die Statistik über die aus Eigenmitteln finanzierten Anschaffungen im Sondersammelgebiet ergab für die Zeit vom 1. April 1950 bis 31. März 1951 ohne die Lieferungen der Notgemeinschaft für die Zeitschriften nach den drei Erwerbsarten folgendes Ergebnis: Durch Kauf gelangten 102 Bände in den Bestand. Davon waren 59 Bände laufende Zeitschriften. Insgesamt wurde ein Betrag von 3.060 Mark ausgegeben. Die laufend bezogenen Zeitschriften kosteten 1.650 Mark. Durch Tauch waren 96 Bände in den Besitz gekommen, von denen 37 laufende Zeitschriften waren. Zum Geschenk erhielt die Bibliothek 121 Bände, darunter 43 Bände laufende Titel. Bei den Monographien gelangten durch Kauf 219 Bände im Wert von 6.700 Mark und 65 Bände durch Tauch in den Bestand. Zum Geschenk erhielt Heidelberg 92 Bände. Für Zeitschriften und Monographien wurden 9.760 Mark ausgegeben und der Bestand vermehrte sich um 695 Bände.

Eine einschneidende Änderung kündigte sich im Jahr 1951 für Heidelberg als Sondersammelgebietsbibliothek an. Am 16. Juli 1951 wurde Bibliotheksdirektor Deutsch nämlich über die vorläufige Vereinbarung zum Sondersammelgebiet Rechtswissenschaft unterrichtet. Der Bibliotheksausschuss hatte noch keine Empfehlung an den Hauptausschuss aussprechen können. Sowohl die Universitätsbibliothek Heidelberg als auch die Bayerische Staatsbibliothek kamen ernstlich für den Zuschlag des Faches Rechtswissenschaft in Frage.

Hintergrund für die Neuzuteilung des Fachgebiets war, dass die Universitätsbibliothek Göttingen, die über hervorragende juristische Bestände verfügte, auf die Zuteilung des Sondersammelgebiets verzichtet hatte. Die Notgemeinschaft musste daher nach einem Ersatz für Göttingen suchen. Nach zähen und zeitraubenden Verhandlungen fiel bei der Tagung des Bibliotheksausschusses am 24. Januar 1952 eine erste gewichtige Vorentscheidung; das Gremium empfahl nämlich dem Hauptausschuss der Notgemeinschaft, das Sondersammelgebiet Recht der Universitätsbibliothek Heidelberg zuzuweisen. Doch erst ein Jahr später, am 18. Januar 1953, wurde der Heidelberger Bibliotheksdirektion das 2. Sondersammelgebiet offiziell bestätigt.¹⁰⁵

Noch Ende des Jahres 1952, am 6. November, hatte sich die zwischenzeitlich in Deutsche Forschungsgemeinschaft umbenannte Notgemeinschaft an die Direktoren der Bibliotheken mit Sondersammelgebieten gewandt, um Grundsätzliches zu klären. So führte die Zuteilung eines Sondersammelgebiets, wie Geschäftsstelle und Bibliotheksausschuss darlegten, nicht nur zu Anrechten, sondern auch zu Verpflichtungen.¹⁰⁶ Von jeder geförderten Bibliothek wurde auf der Grundlage des Maßnahmenkatalogs an Verpflichtungen eine schriftliche

102 Heidelberg, Universitätsarchiv, 33a, Schreiben vom 28. November 1950, 550/272/50.

103 Heidelberg, Universitätsarchiv, 33a, Schreiben vom 2. April 1951, 550/106/51.

104 Heidelberg, Universitätsarchiv, 33b, Schreiben vom 6. April 1951, 50/11427.

105 Heidelberg, Universitätsarchiv, 33a, Schreiben vom 18. Februar 1952, 551/52.

106 Heidelberg, Universitätsarchiv, 33a, Schreiben vom 6. November 1952, 550/346/52.

Stellungnahme über deren Realisierung angefordert. Diesen Rechenschaftsbericht verfasste der zu diesem Zeitpunkt kommissarisch tätige Bibliotheksleiter Dr. Walter Bauhuis.

Der Bericht an den Präsidenten der Deutschen Forschungsgemeinschaft datiert vom 25. November 1952. Bauhuis teilte in seinem Bericht mit, dass sich in Heidelberg Dr. Benda seit April 1952 ausschließlich um die Pflege der Sondersammelgebetsfächer kümmerte. Zudem wäre eine zusätzliche Planstelle für einen wissenschaftlichen Bibliothekar, wie es von der Deutschen Forschungsgemeinschaft gefordert wurde, für das Sondersammelgebiet vorgesehen. Weiterhin meldete Bauhuis, dass Archäologie, Kunstgeschichte und Ägyptologie an der Universität wie an der Bibliothek eine bis heute fortgeschrittene Tradition hätten. Auch die Rechtswissenschaft hätte, so Bauhuis, in Heidelberg von jeher Vorrang eingenommen. Neuerdings war sogar durch die Übersiedelung des Max-Planck-Instituts für ausländisches öffentliches Recht und Völkerrecht und durch die Nähe des Bundesgerichtshofs in Karlsruhe ein Schwerpunkt für Rechtswissenschaft in Heidelberg-Karlsruhe entstanden.¹⁰⁷ Insgesamt konnte man in Heidelberg nachweisen, die angeforderten Verpflichtungen erfüllt zu haben bzw. erfüllen zu wollen.

Noch Ende des Jahres 1952 lagen die von der Forschungsgemeinschaft zum Bestandaufbau in den Sondersammelgebieten erarbeiteten schriftlichen Richtlinien vor, die künftig die Kaufpolitik der Bibliotheken bestimmen sollten.¹⁰⁸ Die Richtlinien, die nach Anhörung der beteiligten Bibliotheken von einer Kommission des Bibliotheksausschusses ausgearbeitet worden waren, sollten keineswegs als Versuch einer Wissenschaftssystematik angesehen werden, sondern dienten ausschließlich einer zweckmäßigen Planung der Mittel, welche die Forschungsgemeinschaft für die Beschaffung der ausländischen Literatur zur Verfügung stellte. Die Abgrenzungen bei den einzelnen Sondersammelgebieten waren daher von der Forschungsgemeinschaft nach rein praktischen Gesichtspunkten vorgenommen worden.

Die Richtlinien besagten, dass die bewilligten Fördermittel ausschließlich für die Beschaffung von ausländischer Literatur bestimmt wären. Darüber hinaus sollte nur die wertvollste und wichtigste Literatur aller Wissenschaftsgebiete beschafft werden. Qualität hatte den Vorzug vor Vollständigkeit. Die Pflege der Sondersammelgebiete sollte eine gemeinsame Aufgabe von Forschungsgemeinschaft und Bibliotheken sein. Die Bibliotheken wurden zwingend dazu angehalten, nicht nur die in Deutschland erscheinende Literatur ihrer Sondersammelgebiete aus eigenen Mitteln zu finanzieren, sondern darüber hinaus auch Bibliographien und die Literatur der an die Sondergebetsfächer grenzenden Fachdisziplinen zu erwerben.

Gewissermaßen zur Qualitätssicherung der Bestände mussten sich die auf Kosten der Forschungsgemeinschaft angeschafften Werke zumindest, wenn Autopsie durch die Fachreferenten nicht möglich war, durch eine positive Besprechung oder andere stichhaltige Kriterien als wertvoll und notwendig erweisen. Ferner wurden die Fachgebiete und die Art der Werke, die gesammelt werden sollten, minutiös definiert.

Das SSG 9.1 beispielsweise, das Mittlere und Neuere Kunstgeschichte umfasste, beschränkte sich auf die mittelalterliche und neuzeitliche Kunstgeschichte des Abendlandes und auf die Ausstrahlungen des Abendlandes. Das Fach hatte unbedingten Vorrang vor den Kulturkreisen. Zu SSG 9.1 wurden rein dokumentarische Publikationen wie Oeuvre-Kataloge, Denkmälerausgaben usw. gerechnet.¹⁰⁹ Einen entsprechenden Kanon an Richtlinien zur Auswahl und zum Kauf von Literatur wurde selbstverständlich auch für die Klassische Archäologie und für die Ägyptologie und für das zweite Sondersammelgebiet Recht festgelegt.

Mit der zunehmenden Konsolidierung der Heidelberger Universitätsbibliothek in den folgenden Jahren wurde 1959 erstmals eine Untersuchung über die Benutzungshäufigkeit im Sondersammelgebiet von der Deutschen Forschungsgemeinschaft angefordert. Die Ergebnisse dieser Untersuchung waren in einem Schreiben an den Präsidenten der Forschungsgemeinschaft vom 30. September 1959 zusammengefasst. Das Ergebnis war für alle Beteiligten verblüffend.

107 Heidelberg, Universitätsarchiv, 33a, Scheiben vom 25. November 1952, 52/621.

108 Heidelberg, Universitätsarchiv, 33a, Schreiben vom 10. Dezember 1952, 550/374/52.

109 Heidelberg, Universitätsarchiv, 33a, Richtlinien für die Literaturbeschaffung der Bibliotheken der Sondersammelgebiete, S. 1, 14.

Die moderne ausländische SSG-Literatur war nämlich in den 5 Jahren - der Untersuchungszeitraum war definiert worden auf den Zeitraum von 1954 bis 1959 - etwa zu zwei Dritteln ganz unbenutzt geblieben. Auch die Nutzung des Bestandes im auswärtigen Leihverkehr war sehr gering und lag nur bei 10 % bis 15%.

Im Sondersammelgebiet Recht waren von 1327 untersuchten Zeitschriftenbänden nur 372 Bände (=27 %) und von 971 Einzelwerken nur 21 Bände (=30 %) in einem Zeitraum von rund 5 Jahren benutzt worden. Nicht anders war es im Sondersammelgebiet Kunstwissenschaft. Hier wurden in 5 Jahren von 626 untersuchten Zeitschriftenbänden 225 Werke (=36 %) und von 794 Monographien 266 Bände (= 34 %) im Ganzen benutzt.

Etwas höher lagen die Gesamtziffern bei den Monographien im SSG Archäologie mit 48 % und im SSG Ägyptologie mit 54 %. Alle 4 Fachgebiete der zwei Sondersammelgebiete wiesen in der Benutzungsintensität seitens der Fernleihe ganz gleichmäßig einen Tiefstand auf, der weit unter dem gelegen hatte, was bei der Einrichtung der Sondersammelgebiete erwartet worden war. Setzte man die Zahl der Entleihungen im Auswärtigen Leihverkehr zu der Zahl der untersuchten Werke ins Verhältnis, dann ergab sich eine Benutzungsintensität für das SSG Rechtswissenschaft von 13 %, für die Kunstwissenschaft von 10 %, für die Klassische Archäologie von 14 % und für die Ägyptologie von 18 %. Bei aller Kritik dürfte, so der Bericht, aber im Hinblick auf Idee und Zweck der Sondersammelgebiete in gewissen Grenzen die Benutzungsfrequenz oder die Benutzungserwartung nicht der entscheidende Maßstab für die Literatúrauswahl sein.¹¹⁰ Die zurückhaltende Nutzung der Bestände hatte, wie zu Recht vermutet wurde, sicherlich mit dem Fernleihsystem selbst zu tun. Dennoch zeichnete sich bereits damals eine für die Zukunft wichtige Tendenz im wissenschaftlichen Bibliothekswesen ab, nämlich die Benutzungsfrequenz in den einzelnen Bestandsarten und in den Disziplinen als Parameter für erfolgreiche Bibliotheksarbeit. Dennoch gilt natürlich im wissenschaftlichen Bibliothekswesen nach wie vor bei der Auswahl von Literatur und damit für die Kaufentscheidung der Referenten der wissenschaftliche Wert der anzuschaffenden Werke.

In den folgenden Jahren ereigneten sich in den zwei Sondersammelgebieten der Heidelberger Universitätsbibliothek keine einschneidenden Neuerungen, die sich mit denjenigen vergleichen ließen, die sich in der Zeit zwischen 1920 und 1960 ereignet hatten. Einen maßgeblichen Anteil an der Gestaltung des Sondersammelgebiets der Universitätsbibliothek Heidelberg und an seiner Förderung hatten für den genannten Zeitraum auf alle Fälle zwei Personen; nämlich Friedrich Schmidt-Ott und Rudolf Sillib. Nach 1949 belief sich die Förderhöhe im Sondersammelgebiet im Durchschnitt knapp auf 10.000 Mark. Im Jahr 1965 wurde das wissenschaftliche Bibliothekswesen mit 3.2 Millionen Mark gefördert.¹¹¹

110 Heidelberg, Universitätsarchiv, 33b, Schreiben vom 30. September 1959, 59/305.

111 Deutsche Forschungsgemeinschaft (Hg.); Deutsche Forschungsgemeinschaft. Aufbau und Aufgaben. 7. Auflage. Wiesbaden: Steiner, 1966, S. 13, 49-53.